Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 163. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 21. Juni 1879. (Aloysius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Christlich-sociale Bestrebungen in Frankreich.

Kürzlich fand zu Paris die Generalversammlung des Oeuvre, eines christlich-socialen Vereins für ganz Frankreich, statt. Das Oeuvre besteht nun schon im 8. Jahre und ist in folgender Weise ins Leben gerufen worden. Während des deutsch-französischen Krieges trafen sich die Offiziere Graf de Mun und Graf La Tour du Pin in der Gefangenschaft, und da die Katastrophen der letzten Zeit so recht eindringlich den Unsegen des irreligiösen und revolutionären Prinzips gezeigt, beschlossen diese wackern gläubigen Männer, dahin zu streben, die französische Gesellschaft auf dem Gebiete der Arbeit christlich zu regeneriren, um dadurch Frankreich wieder einig, stark und glücklich zu machen. Beide waren auf wirthschaftlichem Gebiete anfangs Dilettanten, erwarben sich aber nach und nach auf praktischem Wege die Kenntnisse und Erfahrungen, die sie zur Leitung des Unternehmens befähigen. Zuerst gingen sie in einem Gesellenhaus in die Schule, dann schufen sie innerhalb des Oeuvre eine Commission zum Studium der wirthschaftlichen Fragen, ferner sog. berathende Commissionen für Handwerk, Großindustrie und Landwirthschaft, gefüllt mit Praktikern. Sie wohnten den Sitzungen dieser Ausschüsse bei, lasen und studirten die in Circulation gesetzten Berichte und Arbeiten derselben, hörten alle Sachverständigen und Gelehrten gerne aufmerksam an, behielten dabei aber unverrückt ihr großes, echt menschliches, christliches, patriotisches Ziel im Auge, das die vielfach interessirten Sachverständigen, oft unwillkürlich, dem Eigeninteresse dienstbar zu machen, durch Stand und Lebensgewohnheit nur zu sehr geneigt sind. So sind die Gründer-Offiziere des Oeuvre schon längst keine Dilettanten mehr; bei solcher Arbeit muß man ja in 8 Jahren sehr viel lernen. Trotz der edlen Begeisterung des begabten Grafen de Mun und seiner Sinnesgenossen hat aber leider das Oeuvre bei weitem nicht die Bedeutung erlangt, die seinen Gründern vorschwebte. Es hat, um es kurz zu sagen, einen vortrefflichen Generalstab, aber nur höchst wenige Mannschaften. Es verfügt nicht einmal über soviele Stimmen, daß es bei der Abgeordnetenwahl einen Mann seiner Richtung ins Parlament bringen könnte. Wie viele Arbeiter in Stadt und Land sich ihm angeschlossen, ist uns unbekannt, jedenfalls ist es aber eine im Verhältniß zur Gesammtzahl der Arbeiter*) nur kleine Schaar. Die Zahl der beigetretenen Fabrikanten beläuft sich auf 471, also wieder eine nicht sehr bedeutende Zahl. Wenn nun auch viele Mitglieder des Clerus und der Aristokratie das regste Interesse für die christlich-socialen Bestrebungen zeigen, so kann das selbstverständlich die fehlenden Massen, die zur Lösung der Aufgabe des Oeuvre unbedingt nothwendig sind, nicht ersetzen.

Unter diesen Umständen sehen die herrschenden Radicalen das Oeuvre nur als harmlose Privatgesellschaft an, für die sie natürlich nichts als Spott und Hohn haben. Erschien sie ihnen gefährlich, so würden sie sie mit Gewalt aufzulösen suchen; so aber lassen sie das Oeuvre ganz in Ruhe.

Am wichtigsten sind augenblicklich, da, wie bemerkt, leider die Masse der Arbeiter fehlt, die Patrone, die Fabricanten im Oeuvre. Auf den Fabricantenstand hat das Oeuvre schon einen recht erfreulichen Einfluß ausgeübt, indem es ihm die socialen Pflichten gegen die Arbeiter zum Bewußtsein brachte. Speziell sind in Bezug auf die Sonntagsarbeit, durch die in Frankreich soviel, mehr als in anderen Ländern gesündigt wird, schöne Erfolge erzielt worden. Einige Metallfabriken und besonders Rübenzuckerfabriken haben die Sonntagsarbeit bereits ganz eingestellt, ohne davon Schaden zu haben.

Aus den Verhandlungen der letzten Generalversammlung sind nun, abgesehen von den schon früher erwähnten Resolutionen im Sinne des socialen Schutzzolles, besonders bemerkenswerth die Erörterungen über Wiederherstellung der Zunft. Dieselben sind für uns von um so größerm Interesse, als ja gerade in Deutschland die Zunft- oder Innungsfrage in gewerblichen Kreisen jetzt auf der Tagesordnung steht. Die Zünfte sind in Frankreich seit der Revolution (1791) aufgehoben. Seit 1809 haben sich die Syndicate der Patrone (Fabrikanten), seit 1867 jene der Arbeiter in Handwerk und Industrie gebildet; eine Association aber, in der Patrone und Arbeiter vereint wären, existirte nicht. Da ist nun in diesem Jahre von christlich-socialer Seite in Paris die erste Zunft der Buchdrucker, Buchhändler, Buchbinder und Broschirer, Meister, Gesellen und Lehrlinge, 60 Mann stark, gegründet und für dieselbe ein Statut entworfen worden. Obwohl es auch auf der Generalversammlung an Widerspruch gegen solche Zünfte vom Standpunkte der auch in kath.-conservativen Kreisen noch lange nicht überwundenen „liberalen" Theorie der „freien Arbeit und Concurrenz" nicht fehlte, zeigte man sich doch überwiegend für diese Einrichtung sehr begeistert, indeß den richtigen Standpunkt nahm man dabei doch nicht ein. Während nämlich die Mehrzahl unserer deutschen Handwerker mit Recht das Monopol zum Gewerbebetrieb für geprüfte Meister verlangen, erklärte man auf der Generalversammlung, „neben den Zünften solle die Arbeit vollkommen frei bleiben". Das ist eine Halbheit, die dem Handwerk wenig helfen kann. Denn was nutzt den armen Handwerkern viel eine Zunft oder Innung, wenn es den über Millionen verfügenden Capitalisten gestattet ist, der Innung ihre Fabriken entgegen zu stellen? Die facultative Innung würde ja naturgemäß aus den ärmeren Handwerkern bestehen, die der ungeregelten Concurrenz des Capitals erliegen müssen, während bei Zwangsinnungen dessen Concurrenz im Sinne der Billigkeit geregelt würde. Bei facultativen Innungen haben die Handwerker eben nur das Vergnügen, in Compagnie zu verhungern, statt, wie bisher einzeln. In diesem Punkte sind die französischen Christlich-Socialen noch viel zu abhängig von den belgischen, deren wissenschaftlicher Vertreter, Professor Périn von der kath. Universität Löwen, auf dem vorjährigen Congresse des Oeuvre zu Chartres die „Freiheit der Arbeit" verfocht und die Zünfte mit den Worten: „Sie haben ihre Zeit gehabt!" rückhaltlos verurtheilte. Man sieht, diese Herren machen den der Revolution von 1791 entstammenden „liberalen" Lehren immer noch viel zu viel Concessionen.

Wie man dem Handwerk durch die facultative Innung eine bessere Organisation zu geben meinte, so wurden auch für die Großindustrie der Zunft entsprechende Corporationen befürwortet. Wie innerhalb der Zunft nur ein geprüfter Meister selbstständig sein könnte, so sollte dem entsprechend der Capitalist, der eine Fabrik, Werkstätte eröffnete, gehalten sein, zum Chef des Betriebs einen geprüften und verantwortlichen Beamten einsetzen, der seinerseits Werkführer und Vorarbeiter nur aus der Reihe geprüfter und gelernter Arbeiter anstellen dürfte. Gewiß eine gute Idee, aber wieder nur bei Zwangs-Corporationen durchführbar.

Zum Schlusse unser Urtheil über das Oeuvre kurz zusammenfassend, sagen wir: das Oeuvre kann durch Verbreitung richtiger volkswirthschaftlicher Anschauungen viel leisten und auch praktisch viel Gutes stiften, allerdings hier nur in engem Kreise. Auf den bei weitem größten Theil der Gesellschaft hat es dagegen noch keinen Einfluß, an eine Regenerirung derselben ist also auch gar nicht zu denken.

*) Nach der letzten Gewerbezählung besitzt Frankreich 3,131,919 gewerkliche Arbeiter, darunter 1,657,220 Handwerker. Auch in Preußen hat die Zählung noch ein Ueberwiegen der Handwerker gegenüber den Industriearbeitern ergeben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Juni. Die „liberalen" Blätter zeigen sich nicht wenig entrüstet über den Beschluß des Gesammtvorstandes des Reichstages bezüglich des Mitarbeiters am Mosse'schen „Montagsblatt", und wittern conservativ-clericale Reactionsluft. Die „Fkf. Ztg." spottet der Schreier, indem sie auf die Einstimmigkeit des Beschlusses hinweist und sie dringend mahnt, vor der eigenen Thür zu kehren. Im Vorstand des Reichstages, der die Exclusion einstimmig beschlossen hat, sitzen neben 6 Conservativen und 5 „Ultramontanen" 4 Nationalliberale, 2 Fortschrittler und 1 liberaler Wilder. Unterhalte man sich gefälligst zunächst mit diesen sieben Bestandtheilen der Einstimmigkeit!

— Alle betheiligten preußischen Ministerien haben, wie die „Kieler Ztg." mittheilt, ihre Organe in der Provinz aufgefordert, kein amerikanisches Pitchpineholz mehr anzuwenden. Ausnahmen müssen genau motivirt werden.

— Die Nachwahl zum Reichstage im Sorauer Wahlkreise findet am Samstag, den 28. Juni statt. Die Conservativen stellen wieder Hrn. Schön auf, dessen Wahl vom Reichstag kassirt worden, während die Liberalen wieder für Hrn. Syndikus Beisert in Berlin stimmen werden.

— Das Oberverwaltungsgericht hat kürzlich in der Revisions-Instanz entschieden, daß der § 9 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 [Verbot der Aushängung von Placaten betreffend] noch in voller Kraft bestehe und von den Polizeibehörden deshalb angewandt und ausgeführt werden könne. Das Verwaltungsgericht (in Marienwerder) hatte zuvor entschieden, daß der vorerwähnte § 9 des früheren preußischen Preßgesetzes durch den zweiten Absatz des § 30 des Reichs-Preßgesetzes ersetzt sei.

— Ueber das parlamentarische Diner beim Reichskanzler vom 18. Juni erfahren Berliner Blätter, daß demselben die Präsidenten v. Seydewitz, Freiherr v. Franckenstein und Lucius, die Schriftführer Thilo, Eysoldt, Blum, Bernards, Freiherr v. Soden, Graf Kleist, Dr. Weigel und Wichmann, sowie die Quästoren Forcade de Biaix und v. Puttkamer beiwohnten. Weiterhin wurden bemerkt die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Varnbüler, Windthorst, v. Kardorff, v. Bernuth, Berger, v. Helldorff und v. Bötticher, der Staatsminister Hofmann und die Geheimen Räthe Tiedemann, Mayr und Burchard. Bei der Tafel, die im Congreßsaal servirt war, saß die Fürstin v. Bismarck zwischen den Präsidenten v. Seydewitz und Dr. Lucius; der Reichskanzler hatte zur Rechten den Freiherrn v. Franckenstein, zur Linken Herrn v. Bennigsen. Das Diner trug einen wesentlich geselligen Charakter und verlief, ohne durch etwaige Zwischenfälle zu den beliebten sensationellen Gerüchten Veranlassung bieten zu können.

* **Posen**, 19. Juni. Der „Germ." wird geschrieben: Im hiesigen katholischen Gymnasium ist nach der Feier der goldenen Hochzeit des Herrscherpaares eine Untersuchung geführt worden, die in weiten Kreisen Aufsehen zu erregen geeignet ist. Wie in anderen Anstalten war auch in dem genannten Gymnasium eine Schulfeier veranstaltet, und brachte bei dieser Gelegenheit der Direktor ein Hoch auf Ihre Majestäten aus. Es schienen nicht sämmtliche Schüler in dasselbe eingestimmt zu haben, und eröffnete der Direktor in Folge dessen eine Untersuchung, welcher die Schüler von Ober- und

---

22

L. Verschiedene Wege.

12. Das Testament.

Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.
Shakespeare.

Mit Windeseile trug der Telegraph die Trauerpost in die Ferne. Sie traf Regine in Ostende inmitten eines bewegten Badelebens. In all' die üppigen Freuden, all' den tollen Trubel, an dem sie sich dort mit dem ihr ganz zu eigen gewordenen Leichtsinn ergötzte, fiel diese Kunde wie ein sengender Blitz. Wie betäubt starrte sie die Zeilen an, die ihren Verlust ihr zur Kenntniß brachten.

Gerade die entgegengesetzte Wirkung übte die Nachricht auf ihren Gatten — sie electrisirte ihn. Eine Beweglichkeit, eine Unruhe, eine Hast beseelte ihn, wie sie seinem sonstigen Wesen ganz fremd war, und die Regine hätte auffallen müssen, wäre sie in diesem Momente nicht so völlig erstarrt und im Allgemeinen bereits ein gut Theil gleichgültig gegen Klein gewesen. Obgleich erst ein halbes Jahr verheirathet, hatte Einer doch schon ziemlich von dem Andern genug. Innerlich unwahr gegen einander und gänzlich baar jeder höhern Auffassung der Pflichten, die sie gegenseitig übernahmen, hatten Beide ihre Verbindung geschlossen, welche ihnen daher jetzt schon als eine höchst langweilige Fessel erschienen sein würde, hätten sie nicht ein Genügen darin gefunden, sich in Aeußerlichkeiten zu verlieren. Ein Jedes huldigte unbeanstandet seiner Liebhaberei. Eugen Klein, ohne geradezu seine hübsche, junge Frau zu vernachlässigen, wußte doch mit diplomatischer Geschicklichkeit sich seine Freiheit sehr zu wahren, während Regine einfach in dem Strome weiterschwamm, in den sie bereits zu Bern eingelenkt, nur mit dem Unterschiede, daß sie nun alle etwaige mädchenhafte Befangenheit abgestreift hatte und ganz im Stile der Frau von Welt sich huldigen ließ. Nicht vergeblich war sie Frau v. Klein's Schülerin gewesen — schon überflügelte sie ihre einstige Meisterin an Eleganz und bizarren Einfällen; dabei war sie jung, schön und eitel, lauter Eigenschaften, bei welchen es in ihrer Umgebung nicht an zahlreichen Bewunderern fehlen konnte. Es fehlte ihr auch wirklich nicht daran, und der Weihrauch, der ihr täglich geopfert wurde, schmeichelte selbst ihrem Gatten. Nicht im mindesten störte er sie in den — wie er sich auszudrücken beliebte — verzeihlichen Eitelkeiten und Coquetterien einer schönen Frau, eine Nachsicht, die sie ihrerseits vergalt, indem sie großmüthig seine kleinen Schwächen übersah.

Sich so gegenseitig möglichst wenig durch Rücksichten beschränkend, hatte das glückliche junge Paar sich gleich in seiner eigenen Häuslichkeit zu Paris eingerichtet, die nach Außen hin ganz dem Luxus und dem Reichthum entsprach, welcher der früher so einfachen Regine ganzes Sinnen und Trachten gefangen genommen. Diese Vorliebe für Glanz und Schein war vielleicht das Einzige, worin sie mit ihrem Gatten sympathisirte. Auch ihm war in der That — wie er einst seiner Mutter gesagt — der raffinirte Luxus eines üppigen Lebens zum Bedürfniß geworden. Diesem Bedürfniß entsprechend hatte er seine Einrichtungen zu Paris getroffen und ihm gemäß lebte er und seine Frau auch jetzt in Ostende auf hohem Fuße. Ein großer Theil ihrer Pariser Bekannten, sowie einige Freunde aus dem Winter-Cercle von Bern hatten sich gleichfalls an diesem Sammelplatz der eleganten Welt eingefunden, um dort die geselligen Vergnügen in andern Variationen fortzusetzen.

Unter den Berner Bekannten fand sich Signor Ernesti, welcher der Verehrung, die er schon früher Regine gewidmet, treu geblieben; er erwies sich auch in Ostende als einen ihrer eifrigsten Bewunderer, und war unstreitig der Betrübteste, als die plötzliche Todesnachricht vom Thunersee die junge Frau mitten aus ihren Vergnügungen riß. Regine selbst dachte jetzt weder mehr an diese, noch an Signor Ernesti, sie hatte nur einen Gedanken, nur ein Gefühl, das namenloser Trauer. Die in der letzten Zeit fast gewaltsam zurückgewiesenen Bilder aus der Vergangenheit erstanden mit einer Macht vor ihr, der sie sich willenlos beugte. In sich fand sie keine stählende Kraft, und ein durchdringender Schmerz, in den sich bittere Reue mischte, durchbebte ihre Seele.

In diesem Zustande innerer Trostlosigkeit berührte ihres Gatten Sorglosigkeit, sein eifriges Bemühen, ihre Abreise unverzüglich zu bewerkstelligen, sie wie ein warmer Hauch. Daß er mit ihrem Leid derart sympathisiren, so ihren Wunsch, bald bei Hedwig zu sein, verstehen konnte und zu fördern wußte — das that ihr wohl. Und vielleicht das erste Mal nach ihrer Verheirathung fühlte sie Sehnsucht, ihn als ihre Stütze und ihren Halt zu betrachten, in seiner Liebe Kraft und Hülfe zu suchen. In diesem Gefühle, vermischt mit einem von Selbstvorwürfen nicht freien Kummer, schmiegte sie sich fast wie ein müdes Kind an ihn an, und ihre verweinten Augen schauten herzlich zu ihm auf, um ihm für seine Aufmerksamkeiten zu danken, mit denen er für ihre Bequemlichkeit bedacht war, während sie sich in dem Coupé des Courierzugs installirten, der in fliegender Eile gegen Paris sauste.

Doch aller Eile ungeachtet, ließ sich die Heimath nicht vor des andern Tages Abend erreichen; als die Reisenden endlich dort anlangten, war Regine völlig erschöpft.

Eine solche Heimkehr, wo man die Augen für immer geschlossen findet, die oft in treuer, sorglicher Liebe über uns gewacht, hat schon an und für sich etwas das Gemüth tief Erschütterndes; um wie viel schmerzlicher wird sie aber noch, wenn innere Vorwürfe das Herz martern, wenn man Welten dahin geben möchte für einen einzigen Blick liebender Verzeihung. Niemals hatte Regine den Mangel ihrer Wahrhaftigkeit gegen den Vater mehr empfunden, als in dieser Stunde.

Sie war sich völlig bewußt, ihn einst bezüglich Hermann's getäuscht zu haben, weil sie gefühlt, daß er in seiner strengen Ehrenhaftigkeit ihr Thun verurtheilen werde. Darum hatte sie ihn glauben lassen, zwischen Hermann und ihr habe eine befriedigende Verständigung stattgefunden, eine Auslegung, welche dem alten Manne seines einstigen Mündels Verhalten unverständlich mußte erscheinen lassen. Dennoch hatte sie, um sich rechtfertigen zu können, ihre Zuflucht zu der Täuschung genommen und aus dieser einen waren unzählige andere erwachsen.

Wie oft hatte sie dem alten Mann gegenüber mit der Wahrheit gespielt, wie sie ihn getäuscht, vernachlässigt, verletzt? Alles dies rächte sich jetzt bitter, angesichts des Todes. Ergreifender als alle Worte sprach des Geschiedenen bleiches Antlitz, seine fahlen, verstummten Lippen zu ihr: „Kind, warum hast Du mir das gethan? Ich vertraute Dir, warum vertrautest Du mir nicht. Alles wäre besser geworden."

Ohne Frage litt Regine unter diesen Selbstanklagen; sie litt bitterlich und ohne Trost; denn das weichliche, leichtfertige Treiben, in dem sie bisher solche Befriedigung gefunden, hatte jeden höheren Gedankenaufschwung in ihr gehemmt und ihre sittliche Kraft nicht gestählt. Dieselbe fehlte ihr denn auch völlig dem furchtbaren Ernst des Lebens gegenüber, dieses Leben, das zu genießen ihr allein Zweck und Ziel des Daseins däuchte. Sie fand es deshalb auch ganz unmöglich, mit ihrem Schmerze fertig zu werden, und völlig von ihm überwältigt, suchte sie Erleichterung in lautem Jammern und Klagen. — Auf diese Weise wurde sie für die arme Hedwig, der sie Trost und Stütze hätte sein sollen, nur eine neue Sorge. Statt nach all den Anstrengungen einer monatelangen Krankenpflege nun etwas geschont zu werden, saß dieselbe wiederum als treue Wächterin neben dem Lager Reginens bis spät in die Nacht. Allmählich hatten sich indeß bei dieser die Wogen ihres ganz unbeherrschten Gefühls etwas beruhigt, und völlig vom Jammern erschöpft, überließ sie es Andern für sie zu denken, zu handeln und zu sorgen, bis in den Schlaf hinein ihren Egoismus nicht verleugnend, indem sie, um sich die beruhigende Gegenwart Hedwigs zu sichern, deren Hand fest mit der ihren umklammert hielt. Hedwig ließ ihr dieselbe, geduldig in der unbequemen Stellung aushaltend, und nur froh, daß die Schwester endlich Ruhe und Schlummer gefunden. Ihre Augen floh derselbe; schlaf- und thränenlos saß sie dort Stunde um Stunde in stillem Leid. Zwar mischte sich in ihren Schmerz keine Bitterkeit, aber viel tiefer war er, als der ihrer Schwester. Ihr war der Vater Alles gewesen, und je mehr er ihrer bedurft, mit desto innigerer Hingebung hatte sie ihn gepflegt, darin ein süßes Glück findend. Auch das ging nun mit ihm zu Grabe.

Unsäglich einsam, verlassen fühlte sie sich. Die ganze Welt däuchte ihr öde und kalt, aber wie überhaupt in den letzten Monden ihre Gedanken sich gewöhnt, über eine kurze Spanne Zeit hinaus zu schauen, so nahmen sie auch jetzt in dieser trüben Stunde jenen Flug. Sie zogen hinauf zu dem ewigen Vaterhaus — zu dem Vater aller Menschen, zu Gott.

Es wurde ihr dabei ruhiger ums Herz. Ihr tiefes Wehgefühl „verwaist zu sein" fand den lindernden Trost in dem Bewußtsein, daß ihr droben ein Vater geblieben, der allzeit in Liebe über ihr wache und von dem sie annehmen durfte, was sich gar schön in der kleinen Strophe ausgedrückt findet:

Unterprima unterzogen wurden. Nachdem es denselben unmöglich gemacht worden war, sich untereinander zu verständigen, wurde Jeder einzeln befragt, ob er in den Hochruf eingestimmt und dies aus Ueberzeugung und Patriotismus gethan, oder auch sich still verhalten hätte, und ob Letzteres in Folge einer Verabredung oder aus eigenem Antriebe geschehen sei. Die erste Frage wurde von einigen Gymnasiasten bejaht, von anderen verneint, zugleich aber auch der Herr Direktor gebeten, es ihrem Gewissen zu überlassen, von welchem Motiv sie sich hätten leiten lassen. Was für Folgen für die einzelnen Gymnasiasten hieraus erwachsen werden, ist unbekannt. Wenn man erwägt, daß fast sämmtliche Schüler des Gymnasiums polnischer Nationalität sind, so ist das Vorgehen des Direktors jedenfalls, gelinde gesagt, schon in pädagogischer Hinsicht ein Fehler. Auf solche Weise prägt man den polnischen Kindern nicht diejenige Gesinnung ein, die sie dem Staatsoberhaupte gegenüber hegen sollen. Der „Kuryer Pozn." empfiehlt es den polnischen Abgeordneten, die ganze Angelegenheit zu passender Stunde vor dem Lande zur Sprache zu bringen.

* **Aus Kosten,** 18. Juni, schreibt man der „Germ.": Das Fiasko unseres Staatspfarrers Brenk wird immer vollständiger. Am letzten Frohnleichnamsfeste konnte er die öffentliche Prozession aus Mangel an Anhängern natürlich nicht abhalten; an seiner Messe nahmen nur drei Personen Theil, und zwar zwei Soldaten und eine alte Frau. Ob die Soldaten freiwillig Brenks Gottesdienst besucht haben oder dazu commandirt waren, weiß ich.

* **München,** 19. Juni. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte den Vergolder Bartlein wegen Verbreitung der in Brüssel erscheinenden socialdemokratischen „Laterne" zu 14 Tagen Gefängniß, ferner den Agenten Mühlbauer in gleicher Angelegenheit wegen Zeugniß-Verweigerung zu 1 Monat Gefängniß.

Niederlande.

* **Haag,** 18. Juni. Das Resultat der am 10. d. stattgehabten Ersatzwahlen für die Hälfte, d. i. für 43 ausscheidende Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, ist folgendes: direkt gewählt wurden 18 „Liberale" und 14 Conservative resp. Katholiken und protestantische Antirevolutionäre. Die ausscheidenden katholischen Mitglieder wurden Alle wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Reekers in Haarlemermeer, wo auch diesmal wieder eine Stichwahl mit dem „liberalen" Candidaten stattfinden wird; die Antirevolutionäre hatten einen eigenen Candidaten aufgestellt, dessen Stimmen bei der Stichwahl Hrn. Reekers zu Gute kommen werden. Eine rege Thätigkeit haben die Katholiken in Rotterdam entfaltet, wo die beiden katholischen Candidaten Jansen und Vermeulen mit 583 resp. 573 Stimmen mit den beiden „Liberalen" Mees und van Stolk, welche 933 resp. 814 Stimmer auf sich vereinigten, zum ersten Mal in engere Wahl kommen. Falls die Antirevolutionäre, deren Candidaten 307 resp. 281 Stimmen erhielten, bei der engern Wahl ausschließlich für die katholischen Candidaten stimmen sollten, so würden die beiden Sitze den „Liberalen" entrissen werden. Außerdem finden Stichwahlen statt in Gouda, Dortrecht, Goes, Zwolle, Leyden, Steenwyk und Utrecht zwischen Katholischkonservativen resp. Antirevolutionären und „Liberalen", in Delft zwischen einem Konservativen und einem Antirevolutionär. Im Ganzen finden also (am 24. ds.) elf Stichwahlen statt. Alles Lob verdienen auch die katholischen Wähler von Amsterdam, welche dies Mal ohne Kompromiß-Kandidaten eine noch nie dagewesene Anzahl Stimmen auf ihre drei Kandidaten vereinigten. Im Haag wurde der auch von den Katholiken aufgestellte Konservative Wintgens wiedergewählt.

Frankreich.

* Frankreich ist augenblicklich einer eigenartigen Krankheit verfallen. Die „Marseillaise" nennt sie: Advocatokratie [Advokatenregiment] und zwar mit Recht. In jedem Amte begegnet man einer Unmasse von früheren Advocaten, deren goldenes Zeitalter gekommen ist. Advocaten sind die Inhaber der drei höchsten Stellen, denn der Präsident der Republik und die der Deputirtenkammer und des Senats sind frühere Advocaten. Advocaten sind weiter der Conseilpräsident, die Minister der Justiz, des Innern und des Unterrichts, ferner der Generalgouverneur von Algier, der Polizeipräfect von Paris und der Seinepräfect; in den beiden Kammern wimmelt es von Advocaten, unter den 89 Präfecten sind 50, unter allen Souspräfecten zwei Drittel Advocaten und die Generalsecretaire und die Präfecturräthe sind fast sämmtlich Advocaten. „Was wir angreifen", schließt die „Marseillaise", „das ist der Mißbrauch: in die Domäne der Politik bringt eine enorme Menge von Individuen ein ohne Talent, ohne Ueberzeugungen, ohne aufrichtige Meinungen und ohne irgend welchen Werth, nämlich Leute, welche ihre Ansicht wechseln wie das Hemd." Der Appetit nimmt beim Essen zu.

Italien.

* Ueber das Leben des alten an Körper und Charakter gleich zerrütteten Garibaldi liefert das hochliberale „Berl. Tagebl." folgende Schilderung, die zugleich ein entsetzlich grelles Licht auf die römische Justiz wirft. „Der greise Garibaldi scheint auf seine alten Tage noch der Mittelpunkt eines sehr pikanten Prozesses werden zu sollen. Wir erhalten aus Rom folgende überraschende Mittheilungen. Vor einiger Zeit meldeten die Römischen Zeitungen, daß der General Garibaldi seinen Wohnsitz mittels notariellen Aktes von Caprera nach Rom verlegt. Man zerbrach sich damals den Kopf über den Zweck, den der General dabei im Auge haben konnte. Der Mailänder „Corriere della Sera" gibt jetzt Auskunft darüber. Der General ist bekanntlich seit 1859 mit einer Marquise Raimondi aus Mailand verheirathet, mit der er jedoch nie zusammen gelebt hat. Die Marquise Raimondi trägt den Namen Garibaldi, ebenso wie ein zur Zeit der Ehe geborenes legitimes Kind. Um diese Ehe ungültig erklären zu lassen, hat sich Garibaldi an das Römische Gericht gewandt. Dazu bedurfte es aber des Wohnsitzes in Rom. Seine Klage beansprucht die Nullität der Ehe, welche zweifelsohne ausgesprochen werden wird, weil bei den Römischen Gerichten ja überhaupt Dinge vorkommen, welche bei jedem andern Gericht unmöglich wären. Sobald ein Schimmer von Politik in einem Prozeß aufdämmert, hört jede Gerechtigkeit auf, und alle Beweise, ja selbst das Bekenntniß der Angeklagten reichen nicht hin, um eine Verurtheilung herbeizuführen. Tritt aber dennoch ein Mal ein solcher Fall ein, dann ist der Appellhof, welcher gemeine und politische Verbrecher mit gleicher Unverfrorenheit ungestraft läßt, stets bereit, die Verurtheilung in haarsträubender Weise umzustoßen. Um die Staatsanwälte kümmert man sich einfach nicht, selbst wenn sie in beiden Instanzen die Schuldigsprechung beantragen. Die Justizpflege in der italienischen Hauptstadt ist etwas Jammervolles. Niemand darf sich daher wundern, wenn das Römische Gericht auch dem Wunsche Garibaldi's willfahrt. Ehescheidung ist nach italienischem Gesetz nicht möglich. Deshalb klagt nun der General nach zwanzig Jahren auf Nullität, um die Frau Francesca, die Amme seiner Enkel, welche jetzt mit ihm lebt und von der er zwei Kinder hat, zu heirathen. Bestätigt sich aber, daß diese Francesca, deren Bekanntschaft Garibaldi machte, als sie ein Kind seiner Tochter Tereseta Canzio säugte, schon als Amme verheirathet war, so wird es auch für sie nothwendig werden, einen gleichen Nullitäts-Eheproceß gegen ihren Mann anzustrengen. Denn ohne eine solche doppelte Nullitäts-Erklärung können die unehelichen Kinder Garibaldi's, Clelia und Manlio, nie legitimirt werden, weil das italienische Gesetz es ganz besonders verbietet, uneheliche Kinder zu adoptiren oder zu legitimiren, welche in der Zeit geboren wurden, während der Vater anderweitig ehelich gebunden ist oder war. Wer aber in Italien in der Politik die erste Geige spielt, dem ist alles erlaubt und möglich. Warum sollte es Garibaldi nicht gelingen, was Hrn. Crispi gelang? Wohl haben es Deputirte in der Kammer öffentlich ausgesprochen, daß justitia fundamentum regnorum in Italien ein frommer Wunsch ist. Aber wie man aus der neuen Phase des Garibaldi'schen Ehelebens ersieht, scheint noch keine große Aussicht vorhanden zu sein, daß die Justizpflege in Italien eine bessere werden wird." Mit einem solchen Menschen hält König Humbert vertrauliche Besprechungen, und läßt sich von ihm als geduldeten Monarchen behandeln! Und da soll das Volk Achtung vor der Monarchie haben!

Amerika.

* **Newyork,** im Juni. Die evangelische St. Matthäus-Kirche in Newyork hat alle Freimaurer- und andere geheime Orden in den Bann gethan, das heißt, sie aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. In vier Resolutionen, welche in einer Generalversammlung der Gemeinde angenommen wurden, wird gesagt, „daß es sich mit dem Christenthum nicht verträgt, Glied einer geheimen Gesellschaft zu sein und zu bleiben".

— Denkwürdig für alle Katholiken Amerikas wird der 25. Mai 1879 bleiben, an welchem das größte Gotteshaus des ganzen amerikanischen Continents, die Kathedrale zu Newyork, dem Dienste Gottes geweiht wurde. Wenn Jemand mit den zahlreichen Schaaren, welche in Tausenden diesem herrlichen Tempel zuströmten, sich den gewaltigen Bau besah, dann mußte er unwillkürlich Gott danken, der das kleine Samenkorn zu einem so mächtigen Baume hatte heranwachsen lassen. Noch sind es keine 100 Jahre, da gingen alle Katholiken Newyorks in die alte Peterskirche; 75 Jahre sind es jetzt, als der erste katholische Kirchhof eingeweiht wurde und der Bischof sagen durfte: „Nun hat der arme Mann eine Grabstätte." Und jetzt sind 600,000 Katholiken in Newyork, und ihr Dom ist der prächtigste in ganz Amerika. Die Einweihung vollzog der Cardinal-Erzbischof selbst unter Assistenz von 4 Erzbischöfen, 37 Bischöfen und mehr als 200 Priestern. Das gewaltige Schiff der Kirche war ganz angefüllt von etwa 10,000 Personen; da Eintrittskarten ausgegeben waren, so fand kein Gedränge statt. Die Altäre strahlten im herrlichsten Schmucke, besonders der Hochaltar, dessen bunte Marmorsäulen den mit kostbaren Juwelen verzierten Tabernakel vortheilhaft hervorheben. Die lange Reihe der Bischöfe und Priester, in die kostbarsten Gewänder gekleidet, machte auf die Anwesenden einen überwältigenden Eindruck. Der rein gregorianische Gesang ward von P. Young aus der Paulisten-Congregation geleitet. Die Festrede hielt Weihbischof Ryan aus St. Louis, ein Mann, dessen ungewöhnliche Rednergabe alle Tageszeitungen rühmlichst anerkennen. Die Feier dauerte von Morgens 10 bis Mittags 3 Uhr. Abends fand feierliche Vesper statt, welche ebenfalls die ganze Kirche füllte und mit großer Pracht gefeiert wurde. — Die Kathedrale, an der man seit 20 Jahren energisch gearbeitet hat, ist in den Haupttheilen jetzt fertig und hat an 4,000,000 Dollars gekostet. Es ist bis jetzt jeder Cent durch freiwillige Gaben aufgebracht. Um die kleinen Details noch zu vollenden, werden weitere 600,000 Dollars erfordert. Die Kirche hat für 19,000 Personen Stehplatz. Der Grundstein wurde am 15. August 1858 vom Erzbischof Hughes gelegt. — Erzbischof Purcell, dessen Geldverlegenheiten allgemeine Sympathie hervorriefen, ward der Empfänger zahlreicher Beweise von Liebe und Verehrung. Der Cardinal hielt eine Versammlung der Bischöfe ab, in welcher man über die zu treffenden Maßregeln berieth, um die Schuld abzutragen. Es wurde beschlossen, daß jeder Bischof seine Diöcese zur Beisteuer auffordern sollte. In Cincinnati selbst haben zwei Gemeinden ein edles Beispiel gegeben, indem sie zusammen 430,000 Dollars dem Bischofe schenkten. Man hofft jetzt, die ganze Summe aufbringen zu können.

Provinzielles.

* **Uerdingen,** 19. Juni. Etwas Aehnliches, wie dieser Tage aus Frankfurt gemeldet wurde, wo nämlich die Frohnleichnamsprozession im vorigen Jahre aus dem Grunde untersagt worden, weil solche wegen Reparatur des Domes nicht aus derselben Thüre ziehen konnte, wie in früheren Jahren, ist kürzlich, wie man der „Niederrh. Ztg." mittheilt, auch hier passirt. Am dritten Tage der Bittwoche zog die Prozession in früheren Jahren vor dem Niederthore einen Weg, der einen Uebergang über die Rheinische Eisenbahn hatte. Dieser Weg wurde seitens der Rhein. Bahn Verwaltung eigenmächtig gesperrt, und nun wurde auf Grund dessen die fragliche Prozession für einige Jahre untersagt. In diesem Jahre wurde dieselbe fast den nämlichen Weg geführt, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß der Uebergang über die Bahn vermieden wurde. Vor einigen Tagen wurde die Prozession für die Folge untersagt, weil der eingeschlagene Weg nicht mehr derselbe altherkömmliche sei. Die Prozession könne Seitens der Verwaltung für das künftige Jahr nur gestattet werden, wenn zuvor die Erlaubniß der königlichen Regierung für den veränderten Weg beschafft werde.

* **Duisburg,** 19. Juni. So eben geht hier, laut der „Rhein- u. Ruhrztg.", die telegraphische Nachricht ein, daß der Schiffer Herr Rozema, welcher am 21. Mai mit einer Ladung Coaks den hiesigen Hafen verließ, heute wohlbehalten am Bestimmungsorte in Elbing angelangt ist. Hoffentlich wird dieser erste glückliche Versuch das Projekt einer direkten Rhein-Ostsee-Schifffahrtsverbindung fördern.

* **Essen,** 19. Juni. Das aus Bürgern und Handwerkern bestehende Comite zur Förderung des Handwerks war auf gestern Abend durch den Oberbürgermeister Hache zu einer Sitzung ins Stölting'sche Lokal eingeladen, um weitere Berathungen im Interesse des Handwerks zu pflegen. Hauptsächlich wurde beschlossen, das Comite durch Wahlen aus den Bürgern bis zu 25 Mann zu vervollständigen. Diesem ergänzten Comite soll nun die Aufgabe zufallen, in allen Bürgerkreisen das Wohl des Handwerks zu fördern und zu vertreten und dafür Sorge zu tragen, daß die im nähsten Jahre in Düsseldorf stattfindende Gewerbeausstellung von hier aus in angemessener Weise mit Produkten des Gewerbfleißes beschickt werden könne.

* **Bochum,** 19. Juni. Gestern wurden von der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts zwei Polizei-Officianten von hier wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt resp. unberechtigten Gebrauchs der Waffen jeder zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Coblenz,** 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin verläßt heute Abend Berlin und trifft nach der „Cobl. Ztg." morgen Vormittag zu einem längeren Aufenthalte in ihrer hiesigen Residenz ein.

* **Wesel,** 19. Juni. Gestern Morgen wurde zwischen Xanten und Ginderich die Leiche eines Soldaten des Inf.-Regiments Nr. 57 von Fischern aus dem Rheine gezogen. Auch dieser Unglückliche soll sich selbst das Leben genommen haben. — Weiter meldet die „Rhein.-Westf. Volksztg.": „Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 56 hat sich soeben in der Kaserne an der Esplanade mit Platzpatronen und Wasser erschossen. Damit sind innerhalb weniger Tagen vier Selbstmorde unter dem hiesigen Militär vorgekommen, — wahrlich traurige Thatsachen." — Ein anderer Soldat des 56. Inf.-Regts. ist gestern Abend beim Baden im Rhein ertrunken; die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Vermischtes.

* Lemberg, 17. Juni. Die „N. fr. Pr." meldet: Auf Requisition des Krakauer Strafgerichts wurden hier heute drei polnische Studenten und ein Pharmaceut, gegen welche bereits früher einmal wegen angeblicher Betheiligung an socialistischen Umtrieben eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet war, wegen Verdachts des Verbrechens des Hochverraths verhaftet.

* Hannover, 17. Juni. Ein neunzehnjähriges Mädchen, welches trotz mehrfacher Verweise und Strafen ihrer Tanzlust wiederum vorgestern Nacht fröhnte und bei ihrer um 1 Uhr nach Mitternacht erfolgten Nachhausekunft von dem erzürnten Vater Züchtigung befürchtete, sprang, laut der „D. Vztg.", aus dem Fenster ihrer im Dachgeschosse belegenen Kammer in eine Tiefe von etwa 11 Meter hinab und erlitt nicht nur dreifachen Bruch des rechten Armes, sondern auch einige erhebliche Verletzungen am Knie. Nach angelegtem ersten Verbande wurde die Schwerverletzte auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Kommt Dir ein Schmerz, so halte still*)
Und frage, was er von Dir will,
Der liebe Gott, der schickt Dir keinen,
Nur darum, daß Du mögest weinen.

Aus solchem Sinnen, welches Hedwig die langen Stunden kürzte, weckte sie plötzlich ein leises Geräusch, wenigstens wähnte sie momentan einen Ton durch das stille Haus dringen zu hören, als ob leise, ganz nach ihres Vaters Art und Weise, die Thüre von dessen Arbeitszimmer geöffnet würde; ja mehr noch, einen Augenblick lang glaubte sie selbst seine zögernden Schritte zu vernehmen.

In athemloser Spannung lauschte sie — todtenstill blieb Alles rings umher, kein Laut ließ sich im Innern des Hauses mehr vernehmen und nur von Außen her drang das melancholische, wohlbekannte Rauschen des See's durch die Stille der Nacht. Erleichtert athmete Hedwig auf; denn, obgleich ihrem gesunden, einfachen Sinn Gespensterfurcht ferne lag, hatten dennoch die jüngsten traurigen Erlebnisse einen Einfluß geübt, dem ihre ermatteten Nerven nicht ganz zu widerstehen vermochten. So schwach aber auch ihre Kräfte geworden, behielt doch ihr Wille die Oberhand. Mit seiner Hülfe beschwichtigte sie ihre erregte Phantasie und wandte aufs Neue ihre Aufmerksamkeit Reginen zu, die im Schlafe unruhig sich hin und her zu bewegen begann, dabei endlich der Schwester Hand freigebend.

* * *

In Wirklichkeit hatte sich indeß Hedwig's Ohr nicht getäuscht; kein Streich ihrer erregten Phantasie war es gewesen, daß sie Schritte in dem Arbeitszimmer des Todten zu vernehmen geglaubt. Dasselbe durchwanderte in der That ein von Spannung gefolterter, ruheloser Geist, aber einer in Fleisch und Blut. Eugen v. Klein war dort eingetreten. Die Geschäftigkeit und Rastlosigkeit, welche diesen bereits bei der Nachricht von des Obersten Ableben erfaßt, hatte sich immerfort gesteigert, je näher der Augenblick rückte, der ihn aus seiner Erwartung erlösen mußte. Warum eine solche sich seines ganzen Denkvermögens in so fieberhafter Weise bemächtigt, wußte er wohl selbst am besten. Jedenfalls aber ließ seine Klugheit diese innere Unruhe nach Außen hin nicht hervortreten; er verstand sie vielmehr derart zu mäßigen, daß sowohl Hedwig wie Fräulein Mertens nur den theilnehmenden, besorgten Gatten, Schwager und Freund in ihm erblicken konnten. Mit dem Rechte eines Sohnes hatte er sofort alle die traurigen und schmerzlichen Anordnungen, welche ein Todesfall mit sich bringt, als seine Aufgabe betrachtet und für Hedwig eine brüderliche Sorge entwickelt. Während er indeß, anscheinend aus lauter Feinfühligkeit, beide Schwestern die ersten schmerzlichen Stunden ungestört mit einander verbringen ließ, benutzte er die Zeit, Fräulein Mertens theilnehmend auszuforschen. Von ihr ließ er sich genau die letzte, dem plötzlichen Tode vorausgegangene Zeit schildern, um dann im Laufe des Gesprächs auf die Frage zu kommen, ob der Geschiedene keinerlei Bestimmungen, die etwa bei der Bestattung oder in sonstiger Beziehung gleich zu erledigen seien, hinterlassen habe. Um sich über diesen Punkt am sichersten informiren zu können, bat er sich endlich den Schlüssel von seines Schwiegervaters Schreibtisch aus, ein Begehren, das ihm, als Reginens Gatten, auch unbeanstandet gewährt wurde. Einmal aber in dem Besitze des Schlüssels, vermittels dessen Hülfe seine Neugierde befriedigt werden konnte, wurde es Eugen v. Klein zu lang, den kommenden Morgen abzuwarten. Noch in der späten Nachtstunde hatte er leise das Zimmer seines Schwiegervaters aufgesucht. Behutsam die Thüre hinter sich in das Schloß ziehend, schritt er trotz seiner Rastlosigkeit nur langsamen, fast zögernden Schrittes durch das Gemach bis zu dem Schreibtisch des Mannes, der im Tode verstummt, in dem Nebenzimmer ruhte. Mit vor Erregung zitternder Hand erschloß er ein Schubfach nach dem andern. Er hatte nicht lange zu suchen. Schon in einem der ersten zeigte sich ihm ein Couvert mit der Bezeichnung: „Mein Testament." — Rasch streckten sich die feinen, wohlgepflegten Hände nach dem kostbaren Aktenstücke aus. Es war unversiegelt. In diesem Moment war alle Selbstbeherrschung bei v. Klein vergessen, die leidenschaftliche Spannung in allen Zügen seines bleichen Gesichts, entfaltete er das verhängnißvolle Blatt. Es enthielt nur wenige Zeilen. Sie gaben keinen Aufschluß über die dem ungeduldigen Erben so wichtige Frage. Den Wunsch, einfach und prunklos neben seiner Gattin bestattet zu werden, nebst dem kurzen Bemerk, daß sein kleines Vermögen zwischen Regine und Hedwig in gleiche Theile zerfallen und Hermann Thorens das in dem Geheimfach seines Sicherheitsschrankes befindliche Briefpacket ausgeliefert werden solle — dies war Alles, was sie besagten, das ganze Vermächtniß.

Mit großen Augen las v. Klein Wort für Wort. Bei der Bezeichnung „unser kleines Vermögen" umspielte ein ironisch-sarkastisches Lächeln seine Lippen, während er murmelte: „Bis in den Tod bleibt er seinem Geize getreu — der arme Alte! Aber schauen wir jetzt ein wenig weiter in seinen Papieren."

Dem Gedanken folgte die That. Sämmtliche Papiere zeigten sich in schönster Ordnung und unter ihnen fand sich alsbald eine genaue Uebersicht über des Obersten Vermögen. Mäßig und bescheiden, wie dieser es stets genannt, wies es sich aus. v. Klein wurde nervös; leicht zitterten seine Hände, immer eifriger suchte sein Auge nach dem Ausweis über die großen Depositen in der Bank von Paris, von deren Vorhandensein seine Mutter so genau unterrichtet gewesen. Aber er suchte vergeblich, nicht die geringste Andeutung davon fand sich vor. Ermattet sank der eifrige Sucher in den Sessel zurück, förmliche Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Während er mit seinem feinen Battisttuch darüber hinweg fuhr, irrte sein Blick unstät über die geöffneten Fächer — da fiel sein Blick auf den Schlüssel zu dem kleinen Sicherheitsschrank. „Mon Dieu! wie ich einfältig werde — dort liegen natürlich die Dokumente."

Im andern Moment schon hatte er das Schränkchen geöffnet; dessen innere Einrichtung bot ihm keine sonderliche Schwierigkeit, denn mit ähnlichem bekannt, fand seine geschickte Hand leicht die bewegende Feder. Ein kleiner Kunstgriff und das gesuchte Fach sprang auf.

Fortsetzung folgt.

*) Geibel.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geboren. Den 13. Juni: Wilhelm Ernst Ludw. Walther, S. d. Bauunternehm. Paul Oertel, Feldstraße. Den 17.: Erich Oskar Karl, S. d. Kaufm. Karl Gries, Florastraße. — Mathilde Auguste Wilh., T. d. Formermeisters Alb. Kirkam, Ackerstr. — Laura Wilh. Amalie Charlotte, T. d. Kaufm. Gustav Adolph Jansen, Kronprinzenstr. Den 18.: Maria Therese Elis., T. d. Kfm. Wilhelm Robert Zengerly, Friedrichsstr. — Gerh., S. d. Gärtners Leopold Neuhausen, Golzheim. — Hrch. Frz., S. d. Pliesterers Hrch. Herbrich, Ratingerstr. Den 19.: Anna Maria Cathar., T. d. Faßbinders Anton Schäfer, Krämerstraße. — Cathar., T. d. Kesselschmiedes Wilh. Hrch. Plantenberg, Hildenerstr. — Friedr. Wilhelm Joh., S. d. Fabrikarb. Peter Loch, Lierenfeld.

Wiesen-Verpachtung zu Neuß.

Montag, den 23. Juni c.,
werden in den üblichen Vor- und Nachmittagsstunden bei dem Wirthen Herrn Michael Schmitz zu Neuß auf der Niederstraße,
die auf der Neußerwiese gelegenen Grasstücke, als: Oelgang, Typers, Schandert und mehrere andere s. g. **Bergische Grasstücke,** den Herren Boecker, Boisserie, Otto und Schüllgen gehörig, für das laufende Jahr öffentlich verpachtet.
Neuß. **Brandenbergs,** Notar.

Wiesen-Verpachtung.

Das den Erben Uellenberg zugehörige, bei Himmelgeist unmittelbar am Rhein gelegene sogenannte Churfürstliche Orth soll
Dienstag, 24. Juni 1879, Vormittags 10 Uhr,
zu Himmelgeist bei Gastwirth Gather in den früheren Parzellen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden.
Benrath. 275
Justizrath **Paniel,** Notar.

Subhastation.

Am Mittwoch, den 25. Juni 1879, Vormittags 9 Uhr,
wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Ratingen die gegen den Dachziegelfabrikanten Gust. Linden in Ratingen in gerichtlichen Beschlag gelangte, in der Gemeinde Ratingen am Görschenhof gelegene Parzelle Ackerland, Flur 9, Nr. 427/175 groß 5 Hektar, 4 Ar 89 Meter und begrenzt von der Ratinger Thon-Industrie u. dem Wege nach Schwarzbach öffentlich an den Meistbietenden verkauft. 583
Düsseldorf, den 29. Mai 1879.
Der betreibende Mandatar
Julius Bekx,
Rechts-Konsulent.

Subhastation.

Am Mittwoch, den 25. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,
werden im Sitzungssaale des Kgl. Friedensgerichts zu Ratingen die von dem verstorbenen Wirthe und Handelsmanne Wilhelm Camminadi nachgelassenen, zu Kaiserswerth an der Markt- und Wallstraße gelegenen, mit Nr. 14 und 15 bezeichneten beiden Wohnhäuser, nebst 8 Ar 22 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Hausgarten öffentlich an den Meistbietenden verkauft.
Düsseldorf, den 29. Mai 1879.
Der betreibende Mandatar
Julius Bekx,
584 Rechts-Konsulent.

Ein Schmied & ein Zuschläger

finden bei uns dauernde Beschäftigung. Röhren-Walzwerk
309 in Benrath.

Erste Etage m. Wasserl. u. Bleiche z. verm. Derendorferst. 87. 306

Luzerneklee-Verpachtung.

Der Gutsbesitzer Herr Heinrich Kreifelts zu Serm läßt am
Montag, den 23. Juni cr., Morgens 9 Uhr,
beim Wirthe Herrn Peter Büssen zu Bockum
circa 30 Morgen Luzerneklee in den Flurabtheilungen auf dem Galgen, Kesselskuhl, Bielstück, Ruthenböß, an der Kalkstraße und auf'm Elend,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar verpachten.
Kaiserswerth, den 10. Juni 1879.
33 **G. Meinertz,** Notar.

Grasverkauf zu Ratingen.

Der diesjährige Graswuchs in den Wiesen Schluserbanden, groß 12 Morgen, und am Cromforder Teich, groß 20 Morgen, wird am
Dienstag, den 24. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthe Pohlhausen an der Lohe, in Parzellen auf Credit versteigert.
Heltorf, den 9. Juni 1879.
Der Gräflich von Spee'sche Rentmeister:
238 **Berenbrok.**

Oeffentlicher Gras- & Luzernekleeverkauf.

Der Rittergutsbesitzer Herr Heinrich Victor Lantz zu Lohausen läßt am
Samstag, den 28. Juni 1879, Morgens 9 Uhr beginnend,
bei dem Gastwirthe Herrn Schnock an der Fähre bei Kaiserswerth
den diesjährigen Aufwuchs seiner in den Gemeinden Kaiserswerth und Lohausen gelegenen Wiesen- und Luzernekleeparzellen zur Gesammtgröße von circa 50 Hectar parzellenweise auf Credit gegen Bürgschaft unter den frühern Bedingungen öffentlich verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt Förster Christoph Buse zu Lohausen.
265 **Otto,** Notar.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen des Herrn Peter Kremer zu Flingern wird der unterzeichnete Notar am
Dienstag, den 15. Juli d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr,
im Lokale des Wirthes J. Türkk in der Centralhalle zu Gerresheim
folgende Immobilien:
Gemeinde Gerresheim.
1. 39 Are 4 Meter Hofraum, Garten und Ackerland im obersten Torfbruch, Flur 16, Nr. 19, 21 und ex 23 mit aufstehendem Doppel-Wohnhause, Stallung 2c.;
2. 37 Are 42 Meter Garten und Ackerland daselbst, Flur 16, Nr. 20, 22 und ex 23;
3. 28 Are 33 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten daselbst, Flur 15, Nr. 182 und 182a mit aufstehendem neuen Wohnhause, Stalle und Zubehörungen,

öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.
Gerresheim, den 28. April 1879.
Der Königliche Notar:
390 **Coninx.**

Fallimentsverkauf.

Am Montag, den 23. Juni und event. Dienstag, den 24. Juni cr., Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,
sollen in der Flora-Brauerei an der Cavalleriestraße die nachfolgenden, zur Fallitmasse von H. Dittmar hierselbst gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden, nämlich:
ein Pferd nebst Pferdegeschirr, ein feuerfester Geldschrank, ein Flaschenwagen, zwei Bierwagen, eine große Anzahl Fässer verschiedener Größe, 1 Kühlapparat, eine Mahlmühle, 2 Luftkessel und sonstige Brauerei-Utensilien, eine Decimalwaage, ein zweisitziges Pult, eine Copierpresse, sowie Mobilien, als: Betten, zwei Kleiderschränke, Stühle, Oefen 2c.
Der Handelsgerichts-Secretair
394 **Engels.**

Gras- und Luzerneklee-Verpachtung.

Am Dienstag, den 24. Juni c.,
gleich nach der Klee-Verpachtung des Herrn L. Brors
beim Wirthe Johann Esser zu Lohausen
läßt Herr Heinrich Kreutzer zu Kleianshof
17 Morgen Luzerneklee und Gras in den Flurabtheilungen: Gartenberg, Mastweide, Tümmlerswiese und Leuchtenbergsgrund,
öffentlich durch den unterzeichneten Notar auf Credit gegen Bürgschaft verpachten.
Kaiserswerth, den 18. Juni 1879.
G. Meinertz,
323 Notar.

Grasverpachtung.

Herr Landrath von Bönninghausen zu Kempen läßt am
Montag, den 30. Juni 1879, Morgens 10 Uhr,
(nicht, wie in einer früheren Nummer des Blattes irrthümlich angezeigt, Montag, den 23. Juni c.)
im Kaisergarten zu Kaiserswerth, den diesjährigen Grasaufwuchs vom Wittlaerer-Werth in den bekannten Nummern Nr. (1—66) öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar verpachten.
Kaiserswerth, den 16. Juni 1879.
295 **G. Meinertz.**

Luzerneklee-Verpachtung.

Der Gutsbesitzer Herr Ludwig Brors zu Stockum läßt am
Dienstag, den 24. Juni 1879, Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthe Johann Esser zu Lohausen,
50 Morgen Luzerneklee in den Flurabtheilungen auf dem Grasland, im Rheinfeld und am Stockumerhof,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar verpachten.
Kaiserswerth, den 13. Juni 1879.
173 **G. Meinertz,** Notar.

Großer
Verkauf von Baumaterial
zu Haus Rolland bei Düsseldorf.

Das aus dem Abbruch des herrschaftlichen Hauses zu Rolland herrührende Baumaterial, als:
eine große Partie gut erhaltenes Tannen-Bauholz in den verschiedensten Dimensionen (circa 100 Loose),
60 schöne Thüren, meistens aus Eichenholz, (darunter mehrere Doppelthüren),
80 große Fenster, besonders zu Mistbeeten geeignet,
50 Jalousien und Schlagladen,
6 Treppen von Eichenholz,
eine große Partie Dachschiefer und Bord, sowie ferner 30 Loose Brandholz, soll am
Dienstag, den 24. Juni cr., Morgens 9 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden.
Morsbroich bei Schlebusch, den 16. Juni 1879.
231 Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.

Gras-Verkauf.

zu Mündelheim.
Am Mittwoch, den 25. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,
lassen die Erben Abraham und Karl Sommann zu Crefeld, beim Wirthe Wilhelm Schmitz zu Mündelheim, die diesjährigen Gräsereien, in den Wiesen auf dem Grind bei Mündelheim, öffentlich auf Credit verkaufen.
Der diesjährige Graswuchs in den Rheinwiesen der Pastorat zu Mündelheim, soll am
Donnerstag, den 26. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,
bei der Wirthin Wwe. Hermann Küppers daselbst, öffentlich verkauft werden.
Urdingen, den 13. Juni 1879.
146 **Fußbahn,** Notar.

Gänzlicher Ausverkauf.

Krankheitshalber verkaufe ich von heute ab **Oefen, Kochmaschinen, Haushaltungs-Gegenstände** sowie **sämmtliche Eisenwaaren 10%** unter Einkaufspreis. Auch kann das Geschäft sofort käuflich übernommen werden. **J. Hoefer,** Mertensgasse 5. 356

Uhrmacher-Lehrling
gesucht von **Wilh. Hadeler,**
344 Stadtbrückchen 7.

Tüchtige Sandformer
ges. **De Limon, Fluhme & Co.,** Eisengießerei und Maschinenfabrik,
308 verl. Louisenstraße 67a.

Ein stadtkundiger cautionsfähiger Mann sucht Beschäftigung. Näh. in der Exp. ds. Bl. 380

Gute Maurer und Handlanger ges. Ackerstr. 99, Flingern. 381

Eine tüchtige Haushälterin und Wirthschafterin auf's Land ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 312

Grasverkauf.

Donnerstag, 26. Juni cr., Morgens 10 Uhr,
bei dem Wirthe **Peter Stöcker** zu Linnep,
soll der diesjährige Grasaufwuchs von ca. 20 Morgen in den zum Hause Linnep gehörigen Wiesen, parzellenweise, meistbietend, auf Credit verkauft werden.
Linnep, den 16. Juni 1879.
232 **Renteiverwaltung.**

Subhastation.

Am Donnerstag, den 7. Aug. 1879, Vormittags 9 Uhr,
wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts in Mettmann das gegen Franz Wilhelm Cremer und Andreas Luckau in gerichtlichen Beschlag gelegte zu Eickelshaus, Gemeinde Millrath gelegene Ackergut bestehend aus 9 Hektar 97 Ar 53 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Wiese, Ackerland und Holzung nebst den aufstehenden Wohn- und Oekonomie-Gebäuden öffentlich an den Meistbietenden verkauft. 585
Düsseldorf, den 29. Mai 1879.
Der betreibende Mandatar
Julius Bekx,
Rechts-Konsulent.

Ein hier am Platze ansässiger Kaufmann, mit allen Comptoirarbeiten vertraut, der französischen Sprache durchaus mächtig, sucht passende Stellung oder auch Beschäftigung für täglich einige Stunden. Prima Referenzen stehen zur Seite. Adressen unter A. B. Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes. 359

Eine Wärterin
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frc.-Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse an Inspector **Haeger** in St. Nicolasklester bei Glehn. 376

Ein ordentliches Mädchen s. Kunden zum Bügeln in und außer d. Hause. N. Bolkerstr. 43. 283

Möblirte Zimmer
mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

2. Etage 7 schöne Räume, Garten alle Bequeml. sofort zu verm. Bilkerstr. 31. 1

Das Wehrhahn Nr. 37 Ecke der Heinestraße gelegene Unterhaus worin eins der ersten Colonialwaaren-Geschäfte betrieben wird, ist zu verm., od. auch das Haus zu verkaufen. Näh. im Hause, 1. Etage. 134

Billig zu vermiethen 2. Etage Neußerstr. 54 mit allen Bequemlichkeiten. Näh. Steinstr. 19b. 319

2 große Parterre-Zimmer mit oder ohne Möbel bill. z. vermiethen, auch k. selbe mit voll. Pens. abgeg. werden. Citadellstr. 17. Das. 1 Zimmer 2. Etage z. verm. 257

Gut gelegene Bierwirthschaft zu verm. N. in der E. ds. Bl. 15

2. Etage, entb. 7 Räume nebst Mansarden, mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Herzogstraße 35. 279

Brauerei-Verkauf.

Ein großes schönes Haus in Düsseldorf, worin seit 80 Jahren, Brauerei und Schenkwirthschaft mit dem besten Erfolge betrieben, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. N. i. d. E. 241

Nach
Buchholz-Huckingen
3 Wohnhäuser, vor einigen Jahren gebaut, sind Verhältnisse halber **billig** zu kaufen. Anzahlungen **äußerst günstig.** Auf Wunsch kann bei jedem Haus 1 resp. 3 Morgen Ackerland beigegeben werden. Auskunft ertheilt **Friedr. Wilh. Selter,** Hochfeld-Duisburg, Sect. XII. Nr. 85 1/3. 147

Mehrere Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 285

12 Morgen Gras
1. und 2. Schnitt in den Darmer Wiesen und im Torfbruch stehend, zeitig zum Schneiden, sind im Ganzen und getheilt zu pachten bei
335 **P. Müller** in Gerresheim.

Herren- & Knaben-Garderobe,
in & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Das 378
Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager
von
J. W. Pohlig,
empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Künstliche Gebisse à Zahn 3—4 Mark empfiehlt
D. Sporleder,
380 amerik. Zahnarzt, Düsseldorf, Grünstr. 8.

Conditorei
Louis Kluth,
Nr. 8 Wehrhahn Nr. 8 171

Vertretungen
bei Gericht, sowie außergerichtliche Regulirungen prompt und billigst.
326 **Küster,** Flingerstraße 8.

Oberbilk. Oberbilk.
Jos. Hub. Schillings,
Ellerstraße 171.
Verkaufe von heute ab meine als solid bekannte schwere **Fabriks-Schuhe** à 6 Mark sowie sämmtl. feinere **Schuh-Waaren** zu herabgesetzten Preisen.
NB. Alle Reparaturen billig u. schnell. 225

Feinste holländische 276
Wellen-Butter,
per Pfd. 80 Pfg., in ganzen Wellen per Pfd. 76 Pfg., schöne **Kartoffeln** sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** zu den billigsten Preisen bei **Jacob Giesen,**
Pempelforterstraße 2 am Lagerhof.

Da ich mein Geschäft mit dem 24. dieses Monats nach
Bilkerstraße 4
verlege, so verkaufe ich meine selbstverfertigten Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu den billigsten Preisen. Auch werden Umzüge sowie sämmtliche Schreinerarbeiten billig besorgt.
Carl Leers, Schreinermeister,
72 Hohestraße 15.

Möbel- und Polsterwaaren billig zu verkaufen. Möbelgeschäft unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Ladenlokal zu En gros-Geschäft geeignet, zu vermieth.
244 Orangeriestraße 6.

---

17 Kasernenstraße 17.
Damen-Regenmäntel, Paletots, Mantelets und Fichus billigst bei
249 **Emma Schmidt.**

Trittstufen
und
Fensterbänke,
Kuhtröge, Spitzquader in jeder Form und Größe, **Pflastersteine** 2c. aus dem früher Schlösser'schen Bruche, liefert zu den billigsten Preisen
Friedr. Eichholz
162 in Kettwig.

Avis für Herren.
Toupe's und **Perücken** werden nach Maaß, sehr täuschend und sorgfältig angefertigt.
Auswärtige Bestellungen briefl.
Hubert Backes,
Friseur, 879
Casernenstraße 5, (Alleeplätzchen).

Billig! Billig!

Rüböl, per Liter . .	0,60	Pfg.
Tafelschmalz, p. Pfd.	0,42	„
Feinster Speck, p. Pfd.	0,36	„
Zungen, ges., p. Pfd.	0,48	„
Zungen, ger., p. Pfd.	0,60	„
Kaffee fst. Qual. p. Pfd.	1,20 u. höh.	

sowie alle übrigen Artikel empfiehlt
565 billigst
Aut. Hirtz, Hafenstraße 2,
an der Franziskan. Kirche.

Kunst-Verein
für die Rheinlande und Westfalen.

Zur Theilnahme an der am
Montag, den 23. Juni ds. Js., Nachmittags 6 Uhr,
im Rittersaale der Städtischen Tonhalle hierselbst stattfindenden

Festfeier
des 50jährigen Bestehens des Kunstvereins

beehren wir uns die Vereins-Mitglieder hierdurch ergebenst einzuladen.

Düsseldorf, den 14. Juni 1879.

Der Verwaltungsrath
I. A.:
142 **Dr. Ruhnke.**

Hotel-Restaurant Dittmar,
Gartenlokal. 29 Hohestrasse 29. Gartenlokal.
Anstich von pickfeinem Lagerbier.
Diners und Soupers in und ausser dem Hause von 1 Mark an.
Billige Logis und reingehaltene Weine.
Guter Abonnenten-Tisch. 784

Immobilarverkauf.

Auf Betreiben:

1. Des Herrn Advokat-Anwaltes Justizrathes Heinrich Stiesberg zu Düsseldorf wohnend, in dessen Eigenschaft als definitiven Syndiks der Fallitmasse der Handels-Gesellschaft sub Firma Esser und Boos zu Düsseldorf und des verstorbenen Bauunternehmers Franz Joseph Esser, bei Lebzeiten am Grafenberg wohnhaft,

2. des Architekten August Boos zu Düsseldorf, wird der unterzeichnete zu Gerresheim im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende Königlich Preußische Notar Ferdinand August Carl Coninx auf Grund:

a) eines Rathskammerbeschlusses des Königl. Landgerichtes zu Düsseldorf vom 9. August 1878 und

b) eines Rathskammerbeschlusses desselben Landgerichtes zu Düsseldorf vom 2. Mai 1879, durch welch letzteren Beschluß verordnet worden ist, die nachbeschriebenen Immobilien, wofür bei der durch den unterzeichneten Notar unterm 18. Februar 1879 abgehaltenen Versteigerung die Taxen nicht geboten wurden, nochmals zum Verkaufe auszustellen und solche alsdann zu jedem Preise auch unter der Taxe zuzuschlagen,

am Dienstag, den 22. Juli 1879, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Wirthes Hubert Lötzgen im Torfbruch bei Gerresheim, folgende zur gedachten Fallitmasse gehörige Immobilien als:

Gemeinde und Bürgermeisterei Gerresheim
Kreis Düsseldorf.

1. 1 Are 57 Meter Hofraum, im untersten Torfbruch, Flur 15 Nr. 460/11, mit aufstehenden mit Nr. 25 bezeichneten Wohnhause nebst Stall und allen An- und Zubehörungen, und 3 Are 61 Meter Hausgarten daselbst, Flur 15 Nr. 461/11.

Alles aneinander gelegen und begrenzt vorn von dem Communalwege von den Pöhlen nach Grafenberg, einerseits von Kirberg, anderseits von der folgenden, und hinten von der 4. Parzelle, taxirt zu 5500 Mark.

2. 1 Are 43 Meter Hofraum daselbst, Flur 15 Nr. 463/11, mit aufstehendem, mit Nr. 26 bezeichneten Wohnhause nebst Stall und allen An- und Zubehörungen, und 3 Are 67 Mtr. Hausgarten daselbst Flur 15 Nr. 462/11.

Alles aneinander gelegen und begrenzt vorn von besagtem Communalwege, einerseits von der vorigen, anderseits von der folgenden und hinten von der 4. Parzelle, taxirt zu 5600 Mark.

3. 3 Are 10 Meter Hofraum und Privatweg daselbst, Flur 15 Nr. 464/8, mit aufstehendem mit Nr. 27 bezeichneten Wohnhause nebst Stallung und allen An- und Zubehörungen, und 4 Are 2 Meter Hausgarten und Privatweg daselbst Flur 15 Nr. 465/7,8.

Alles zusammenhängend, begrenzt vorn von besagtem Communalwege, hinten von der folgenden Parzelle, einerseits von der vorigen Parzelle und anderseits von einem andern Theile des gedachten Privatweges respective Reuter, taxirt zu 13500 Mark.

4. 28 Are 84 Meter Wiese daselbst, Flur 15 Nr. 466/6. 22 Are 2 Meter dito daselbst, Flur 15 Nr. 467 b/6 und 12 Are 26 Meter früher Ackerland und Wiese jetzt Privatweg daselbst, Flur 15 Nr. 467 a/6.

Alles aneinander gelegen, begrenzt vorn von den sub 1, 2 und 3 beschriebenen Parzellen, hinten vom Düsselbache, einerseits von Peter Kirberg, anderseits von einem andern Theile des gedachten Privatweges respective Reuter, taxirt zu 700 Mark,

öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen und zu jedem Preise auch unter der Taxe zuschlagen.

Bedingungen, Karte und sonstige Vorakten liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Gerresheim, den 30. Mai 1879.

Coninx.

Kaisersaal, Oberbilk, Cölnerstr. 317.
Sonntag, den 22. & Montag, den 23. Juni cr.,
findet bei mir
Grossen Fest-Ball
statt; bis 8 Uhr wird Flaschenbier verabreicht.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Hrch. Schrammen.**
Die Musik wird von der Capelle des 39. Inf.-Regt ausgeführt.

Die Parquetböden-Fabrik
von
A. Jändges, Crefeld,
(mit der früheren **C. Körfer'schen Fabrik** vereinigt), empfiehlt sich zur Lieferung von **Parquet-Fussböden** bei grosser Auswahl in den verschiedensten Holz-Arten und Mustern.
Feste, billige Preisberechnung und exakte Ausführung werden — unter mehrjähriger Garantie — zugesichert.
Preiscourante und lithographische Musterblätter stehen auf Wunsch zur Verfügung.
292

Auffallend billig. **Günstig für Damen!** Auffallend billig.
Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämmtliche Artikel namentlich:
garnirte Damen- und Kinder-Hüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Band- und Mode-Handlung
Hohestr. 9. **Jos. Friedericht,** Hohestr. 9.
Auffallend billig. 886

In meinem, dem
größten
Sarg-Magazin
unterhalte ich stets die
reichhaltigste Auswahl von Särgen
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.
Gust. Bube, Flingerstraße 47.
Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Photographisches Atelier
Hugo Starck,
10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung 528

Lebenswecker,
aromatischer Kräuter-Bitter
von **Jean Sturm,** Mülheim a. Rh.
Dieser aus puren Kräuter und Wurzeln zubereitete Magen-Bitter empfiehlt sich ganz besonders als vorzügliches Mittel gegen Magen- und Unterleibsleiden, befördert den Appetit und die Verdauung.
Niederlage in Düsseldorf bei **Hubert Gentz,** Alexanderstraße, in Hilden bei **F. W. Furthmann,** in Benrath bei **Gerh. Vasen.** 326

Franz Stevens,
Bastionsstrasse 8, nahe der Casernenstrasse.
En gros- u. Detail-Verkauf sämmtlicher Zuthaten zur
Damen- und Herren-Schneiderei,
als:
Näh- und Maschinen-Garne und -Seide, alle Arten Knöpfe und Besatz-Artikel.
Größte Auswahl in Futter-Stoffen.
Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

Bruchbänder
sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Irrigatoren, Clystirspritzen,** sowie alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt
Eckstr. 9, **L. Bors,** prakt. Bandagist, Eckstr. 9,
867 (in der Nähe der neuen evangelischen Kirche).

Ueber die
P. Kneifel'sche Haartinktur.
Dieses vorzügliche Haarwuchsmittel, welches durch seine stärkenden, ernährenden und die krankhafte Verstimmung der Kopfhaut hebenden Bestandtheile wahrhaft wunderbar wirkt und mit Recht allgemeines Aufsehen macht, hat mit allen bekannten, leider meist nur täuschenden Mitteln, nicht das Geringste gemein. Aerztlicherseits auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft verhindert obige Tinktur nicht allein sofort das Ausfallen der Haare, sondern selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie viele selbst amtlich beglaubigte Zeugnisse erweisen, durch dieselbe ihr volles Haar wieder erlangt. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 u. 3 Mk. in Düsseldorf nur echt bei **Chr. Bertram,** Kgl. Hoflieferant, Bolkerstraße 5. 93

Düsseldorfer
Gewerbe-Schule
für Frauen & Töchter,
Marienstraße 2.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.
Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.
Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Düsseldorfer
Volksbank,
Bilkerstraße 5.
Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

---

69 **Gebrüder Gehrig's**
Zahnhalsbänder,
Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
J. J. Schoras.

Guter
Landroggen
wird angekauft. **J. Büsen,**
731 Zollstraße 15.

Jos. Gudehus,
8 Carlsplatz 8,
neben Herrn Uhrmacher Bringmann, empfiehlt **Oefen, Fournaisen, Sprung- u. Tafelherde** zu bekannt billigen Preisen. 787
Alle vorkommenden Schlosserarbeiten werden prompt ausgeführt.

In stets frischer Waare:
Kartoffeln.
Empfehle prima sächsische, als:
Eier-, Bisquit- & Eifeler-Kartoffeln
billigst.
Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en détail.
Rheinort 4. 796

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine,
Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. ab Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch. Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Eine Spezereiladeneinrichtung zu verk. Citadellstraße 13. 794

Kartoffeln,
auf dem Kohlenlager Bahnhof Eller.
177 **J. Witte.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. auß. Sonnt.			V. Düsseldorf: Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.		
8 Uhr	5 Min.		9 Uhr	30 Min.	
10 „	45 „		11 „	30 „	
12 „	50 „	N.	1 „	30 „	N.
2 „	20 „		3 „	10 „	
4 „	20 „		5 „	10 „	
6 „	20 „		7 „	10 „	
8 „	20 „	Ab	9 „	10 „	Ab

Bei Heerdt, Hochofen und beim Bamberg sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**